Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr 250 Mittwoch, 27. Oktober 1915. Nr. 250

Griechenlands Stellung zum Vierverband.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. Fünf Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von Le Mesnil hat der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt.

Auf der Combreshöhe hatten unsere Sprengungen guten Erfolg. Französische Sprengungen im Priesterwalde blieben ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Illurt-Abschnitt nördlich von Illurt ist wieder überschritten. Das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft Kasimirschki ist fest in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich von Baranowitschi und gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Oestlich Kulki (westlich Chartorysk) wurden in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt. Ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oestlich Visegrad ist die Höhenlinie Suha-Gora-Panos erreicht.

Der Angriff der Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz schreitet gut fort. Südlich Palanka sind die Nordhänge des Raca-Tales in unserm Besitz. Weiter östlich sind Markovac, Vk. Lavne und Kusovo genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Zu spät.

Im Anschluß an einen Artikel des nationalliberalen Abgeordneten Schiffer im "Tag" weist die „Köln. Volksztg." auf die glänzende Ernte der Kartoffeln hin, die wir im Ueberfluß haben. Wir haben Getreide in Hülle und Fülle und noch viel aus dem vorigen Jahre ins neue mit hinübergenommen. Und wenn nächstens der Weg nach Bulgarien und dem Balkan frei ist, werden wir Getreide und Futtermittel in noch reichlicheren Mengen zur Verfügung haben. Unser Viehbestand hebt sich, und selbst unser Schweinebestand erholt sich bereits wieder von dem unsinnigen Schweineschlachtgebot des vorigen Frühjahres.

Dann wird weiter ausgeführt:

Der Viehbestand und das Fleischangebot werden noch reicher und schneller wachsen, wenn nur die Reichsgetreidestelle endlich mit ihrer Einrichtung im neuen Bureau fertig und Zeit für die Bereitstellung von Futter und Mastmitteln finden würde. Die Zentral-Einkaufsgenossenschaft verfügt, wie Kenner versichern, über Reis und andere Kolonialwaren in großen Mengen. Es brauchte bloß einer starken Hand, die auch hier hineinschlüge und etwas Beweglichkeit schaffen würde. Kurz, es ist alles das, was zum Lebensbedarf notwendig ist, teils reichlich, teils im Ueberfluß vorhanden.

Und doch diese Teuerung, warum, warum? Das ist die Frage, die immer wieder das Volk stellt, trotz aller Maßnahmen, trotz aller Versuche. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wurm stellte in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung bei der Aussprache über die Lebensmittelteuerung fest, daß die Preise für Brot um 70 Prozent, für Kartoffeln um 100 Prozent, für Eier um 180 Prozent, für Heringe um 100 Prozent und für Fleisch um 100 bis 160 Prozent gestiegen sind. Und doch zahlte man in der Westpriegnitz noch bis in die letzten Wochen hinein 11 Pfg. für das Liter Milch und der Reichskanzler hat auf seinem Gut Hohenfinow frei Bahnstation für ein Liter Milch 12 Pfg. erhalten. In Berlin aber bezahlt man 34 Pfg. für das Liter. Die Fracht von der Westpriegnitz und Hohenfinow bis Berlin aber kostet pro Liter 1 Pfg., und in keinem Gewerbe braucht es weniger Betriebskapital als im Milchhandel.

Gewiß, es ist mancherlei geschehen. Es ist schon ein stattliches Bündel von Verordnungen herausgekommen und verschiedene Maßnahmen einschneidender Art sind getroffen worden. Aber bei allen diesen Maßnahmen hat das Volk den Eindruck, daß jedes Eingreifen zugunsten der Verbilligung der Lebensmittelpreise der Regierung förmlich abgezwungen werden müsse. Man hat im Volke die Empfindung, als ob an der entscheidenden Stelle gegen alle Maßnahmen passive Resistenz geübt worden ist, solange wenigstens, bis der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit eingriff und bis es zu den bitteren Vorkommnissen gekommen war, die wir dem Volke und der Regierung hätten ersparen können. Allgemein herrscht bei den Maßnahmen der Regierung in der Lebensmittelversorgung der Eindruck: Zu spät. Inzwischen wächst die Mißstimmung, frißt sich das Mißtrauen und die Verbitterung in immer weitere Kreise hinein, schwindet immer mehr in breiteren Schichten das Vertrauen zu der Regierung. An die Stelle der gehobenen Siegesstimmung, Opferfreudigkeit und Zuversicht tritt ein Unlustgefühl, das politisch auszunutzen wahrhaftig schon genug Kräfte an der Arbeit sind. Man fühlt es und sieht es deutlich genug in Berlin und auch in anderen Städten.

Diese Stimmung im Volke ist bedauerlich. Sie ist doppelt bedauerlich, wenn sie sich gegen die Regierung als Ganzes richtet. Da muß ihr mit aller Entschiedenheit und Offenheit entgegengetreten werden. Es muß dem Volke immer wieder gesagt werden, daß nicht die Regierung als Ganzes und vor allem nicht der Reichskanzler die Schuld an den verfehlten und zu spät getroffenen Maßnahmen trägt. Der Reichskanzler hat jederzeit und überall eingegriffen, wo und so oft er konnte. Am Reichskanzler liegt es nicht, wenn die Maßnahmen stets zu spät, stoßweise, systemlos erfolgen.

In einer Zeit, wo der Krieg auf den Schlachtfeldern und in den Diplomatenstuben auf dem Höhepunkt steht, hat der Reichskanzler des Deutschen Reiches wahrhaftig andere Dinge zu denken und zu schaffen, als sich um Butter- und Milchkarten zu sorgen. Die täglich wachsenden Aufgaben der Diplomatie und des Krieges, bei denen es sich letzten Endes schließlich um Sein oder Nichtsein, um Sieg und Zukunft unseres Vaterlandes handelt, nehmen in dieser Zeit den Reichskanzler auch mit der größten Arbeitskraft voll in Anspruch. Für Butterkarten und Milchkarten hat er trägt die ganze Verantwortung für all das, was in der Lebensmittelfrage versäumt und geschehen ist. Es ist kein Geheimnis und der Staatssekretär hat es bei einer der ersten Besprechungen über die Lebensmittelfrage offen ausgesprochen, daß diese Maßnahmen, dieses zwangsweise Regeln von Angebot und Nachfrage, von Kauf und Verkauf, diese Eingriffe in die Preisbildung und diese Durchbrechung des alten Manchester-Grundsatzes: Laissez fair laissez aller, ihm eigentlich gegen den Strich geht. Schon vor mehr als zwei Monaten hat der Reichstag in der Kartoffelfrage seine Beschlüsse gefaßt und dem Reichsamt des Innern bezw. dem Bundesrat die Ausführung übertragen. Erst jetzt in der allerletzten Zeit und jetzt nicht einmal völlig Erfolg versprechend hat das Reichsamt des Innern Maßregeln getroffen und diese auch erst, als der Kartoffelpreis bereits wieder in die Höhe getrieben worden war. War es nötig, daß der Butterpreis erst auf über 3 Mark steigen und die Butterhändler bereits 4 Mark ankündigen mußten, ehe die Regierung eingriff? War esnötig, daß die Milchkalamität ihre jetzige Höhe erst erreichen mußte, ehe die Regierung eingriff? Wenn natürlich erst der zwei- und dreifache Preis der normalen Zeit erreicht ist, dann kommt die Einführung der Höchstpreise zu spät und führt zu Härten. Die ganze übrige Teuerung der Lebenshaltung, die Teuerung der Industrieprodukte vom Schuh und Leder angefangen bis zum Papier und zur Kohle, wird vom Reichsamt des Innern überhaupt ignoriert. Alle Vorwürfe gegen die Zentral-Einkaufsgenossenschaft fallen zurück auf die oberste Stelle, der sie unterstellt ist.

Das Gleiche gilt von der Reichsgetreidestelle. Das muß einmal ganz offen ausgesprochen werden, um nicht die Mißstimmung des Volkes in ihrer ganzen Größe gegen die Regierung als solche und gegen den Reichskanzler anfluten zu lassen. Der Reichskanzler hat erst kürzlich den Beweis erbracht, daß er sofort und bestimmt zugreift, wenn ihm Gelegenheit geboten ist. Als die Führer der christlichen Gewerkschaften aus dem Westen wegen der Kartoffelnot den Reichskanzler persönlich um Hülfe baten, griff der Reichskanzler sofort ein, und seinem Eingreifen sind die Erfolge zu verdanken. Das Telegramm Wahnschaffes an die „Leipz. Abendztg." ist in diesem Sinne zu deuten und eine Rechtfertigung des Kanzlers vor dem Volke. Daß auch hier die Maßnahme halb geblieben ist, das mag auch hier nicht die Schuld des Kanzlers gewesen sein.

Die jetzige Maßnahme der fleischlosen Tage erinnert lebhaft an die Schweinepolitik des letzten Jahres. Erst wurden die Bauern gezwungen, die Schweine zu behalten und zu füttern, als sie mit ihrer Abschlachtung sich selbst hätten versorgen und den Markt entlasten können, und kurze Zeit darauf mußten sie alles schlachten, obwohl das Fleisch in Massen nicht unterzubringen war. Wovon sollen dann die Leute in den fleischlosen Tagen leben, wenn, wie in Berlin, pro Kopf und pro Karte bloß ½ Pfund Mehl in der Woche zugebilligt wird. Auch diese Maßnahme wird einen Mißerfolg zeitigen, wenn ihr nicht Höchstpreise für Fische oder die Ausschaltung des Zwischenhändlers im Fischhandel und die Zuteilung größerer Mehlmengen folgt.

Man scheint im Reichsamt des Innern allmählich vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu sehen. Frisches Blut täte gut. Im Volke draußen aber darf man nicht den Glauben an den guten Willen der Regierung, das Vertrauen zu der Regierung und vor allem zum Reichskanzler erschüttern lassen, indem man über die wirklich Schuldigen schweigt. Höchste Zeit ist es, daß eine starke Hand all die von den verschiedensten Seiten zusammengetragenen Schwierigkeiten beiseite schiebt, daß ein Diktator auf wirtschaftlichem Gebiet endlich Wandel schafft.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Müde eines nutzlosen Krieges.

WTB. Newyork, 26. Okt. Durch Funkspruch. Unter dem Titel „Tzug" schreibt die englandfreundliche „Newyork Tribune": Die gegenwärtige Kabinettskrise ist der letzte Schritt zur fortschreitenden Enthüllung eines Betruges und zum schließlichen Zusammenbruch einer Lüge. Die englische Nation ist nicht kriegsmüde, aber müde eines nutzlosen Krieges. Das britische Volk habe von der Schlachtfront nur stückweise die Wahrheit erfahren.

Der König von England in Frankreich.

WTB. Le Havre, 24. Okt. (Telegr.) Das Vingtieme Siecle meldet, daß der König von England vorgestern in Le Havre eingetroffen sei. Er habe verschiedene englische Lager besichtigt und abends Le Havre verlassen.

WB. Berlin, 25. Okt. (Privattel.) Aus Genf wird dem Berliner L.-A. gemeldet: Von Havre kommend, traf der König von England gestern in Paris ein. Er will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Persönlichkeiten über die Hauptprogrammpunkte kennen lernen. Die französische Partei, welche einen festeren Anschluß Japans an den Vierverband befürwortet, beginnt sich neuerlich zu regen.

* * *

In Hulluch.

oken. Zwei kleine Worte. Sie sagen vielen nichts. Aber tausenden, die dort gekämpft, die die heranbrausende Woge der Engländer in diesem kleinen Orte zum Stehen brachten und sie zurückwarfen in den Talkessel von Loos, hunderten, deren Männer, deren Söhne dort gefallen sind, erzählen die beiden kleinen Worte mehr, als das Herz erträgt. Ein Bergarbeiterdorf. Der Name klingt, als wäre er in Kohlenstaub eingehüllt. Hulluch. Man könnte furchtsame Kinder damit schrecken. Die rotbraunen Ziegel der kleinen Arbeiterhäuser, die braunen Dächer trugen einen dicken Firnis aus schwarzen Diamanten. Jetzt haben die Granaten tüchtig abgekehrt, mit Kohlenstaub und Schmutz fegten sie aber auch Dächer und Mauern weg.

Von Wingles führt die Landstraße hin. Drei Kilometer. Eine Straße, an der der Tod lauert. Die kahlen Aecker rechts und links tragen Granatenwunden, die Landstraße ist zerwühlt von Geschossen. Und nach der Farbe der Erdschollen, die um den Rand des kleinen Trichters wie um einen Krater liegen, berechnet der Kundige, wann hier das heiße Eisen die Erde aufgewühlt hat.

Die ersten Häuser von Hulluch tragen einen zarten Namen. Benifontaine. Gesegnete Quelle. Scheunen, kleine Höfe, niedrige Häuschen. Heute ein Gewühl zerschossener Schindeldächer. Verkohlte Sparren, Schmutz und Koth.

Kaum eine Minute dauert der Weg von hier bis zum Kirchplatz von Hulluch, und kaum den tausendsten Teil einer Sekunde dauerts von Hulluch bis ins Jenseits. Lebende Wesen sieht man nicht mehr hier. Was schnaufen kann, kriecht unter der Erde. Vor dem Westrande des Dorfes liegen wir in Steinbrüchen und Gräben, und kaum hundert Meter gegenüber, an der Straße, die von Lens nach La Bassee nordwärts führt, hocken die Engländer in der Erde. Von einem Feldstück zwischen Mauerresten sehe ich deutlich die aufgeworfenen Erdhügel, hinter denen die Engländer Deckung haben. Wie ein weißer Streifen zieht es sich durch das Feld. Lange darf man sich diesem Anblick nicht hingeben, und wenn es heute nicht so trüb wäre, wärs überhaupt nicht möglich. Denn das nervenkitzelnde Penk-penk der Infanteriegeschosse von drüben geht einem schon jetzt tief genug über den Haaren vorbei.

Bis nach Hulluch sind die Engländer am 25. September hineingekommen. Um Mitternacht warf sie ein Oberst mit seinen Leuten wieder hinaus. Eine Viertelstunde vorher saß er noch mit seinen Stabsoffizieren in einem Keller und aß Leberwurst aus einem Zeitungspapier. Durch Hulluch flog der Brand. Die Mauern stürzten wie Kartenhäuser ein, ihr

Schutt bedeckte die Munitionswagen, die durch die Nacht rasseln. Pyramiden aus Handgranaten stehen vor den Kellerlöchern. Pioniere, in Schweiß gebadet, schleppen sie in Säcken nach vorn. Dort werden sie gebraucht. Punkt 12 Uhr wird gestürmt.

Gestern wollten sie wieder in das Dorf. Sie haben es mit Gas versucht. Vergeblich! Ein saurer ekelhafter Geruch liegt noch über dem zertretenen Gras, das zwischen den Straßensteinen wuchert. Ihre Artillerie arbeitet heute wie gestern. Sie sucht Hulluch und Benifontaine mit ihren Geschossen ab. Aus den Ruinen der Kirche qualmt es noch.

Die französischen Feuergrüße pfeifen über uns hinweg. Ihr Abschluß klingt metallisch. Zweihundert Schritte hinter mir erfolgt der Aufschlag und dann die Explosion. Steine, Erde, Koth, Eisensplitter fliegen nach allen Seiten. Bei jedem neuen Schuß bückt man sich, und das Herz steigt bis zum Halse.

Der Ort ist verlassen, nur zwei Aerzte mit vier Sanitätssoldaten hausen unter der Erde. Zwei Kellerräume, keiner größer als ein Straßenbahnwagen, sind hier Verbandsplatz, Operationssaal, Wohn- und Speisezimmer und Schlafgemach für sechs Menschen.

Von dem Hause über den Kellerlöchern steht keine ganze Mauer; der erhaltene Rahmen der Eingangstür wirkt in dieser Umgebung wie ein Scherzbild. Ziegel, Schutt und Erde, zertrümmerte Möbel und Bilder liegen meterhoch wie eine natürliche Deckung auf den Fußböden der ehemaligen Parterrewohnung des Hauses. Wie durch ein Loch kriecht man auf vierzehn Stufen in den Keller hinab, auf einer finsteren schmalen Wendeltreppe. Das Gewölbe des Kellers ist mit weißer Leinwand abgeschlagen; ein Leinwandtuch bedeckt auch die Medikamente und Operationsinstrumente auf dem Tisch unter der Kellerluke. Der Operationstisch an der Mauer und das anstoßende Bett sind die einzigen Sitzgelegenheiten des Raumes. Eine einzige Kerze gibt dem Loch ein spärliches Licht. Im Nebenraum, einem noch kleineren finsteren Loch, hocken die Sanitätssoldaten. Und ihr getreuer Stubenkollege ist ein großer Hund. Mit der Rauchmaske vor der Schnauze hat er schon manchen Verwundeten während der letzten Gasangriffe aufgefunden.

In diesem niedrigen Raum haben die beiden Aerzte und braven Helfer mit dem roten Ehrenkreuz am Arm in den letzten Kampftagen unzählige Werke der Liebe vollendet. Ein Verwundeter nach dem andern wurde in dieses Kellerloch herabgebracht, hunderte humpelten selbst herunter. Mit gekrümmtem Rücken, die Decke des Kellers ist zu niedrig, müssen die Samariter hier arbeiten. Mit dem Geruch des Blutes, mit dem Gestank von Rauch, Lehm und Feuchtigkeit, der aus den Kleidern der Verwundeten strömt, atmen sie wochenlang, die dicke, muffige, kalte Kellerluft. Stundenlang stehen sie an dem schmalen Tisch, um schwere Wunden zu verbinden, um Schmerzen zu stillen, um fliehendes Leben aufzuhalten. Und über ihnen trommeln die feindlichen Granaten! Wenn jetzt ein Achtunddreißiger käme, weiß Gott, ob die Decke es ertrüge! Dann wäre es vorbei, mit ihnen und allen, die jetzt hier in diesem Kellerloch ihre Rettung ersehnen. Von den Helden in den Gräben spricht man zu wenig, von den Standhaften, die in der Sturmflut des feindlichen Feuers nicht weichen und wanken; noch weniger aber spricht man von den Helden, die in diesen unsagbar schweren Stunden, in denen eine große Vernichtung die Erde und die Menschen zerwühlt, den Zerschlagenen helfen, die Stürzenden aufrichten und dabei trotz Tod und Teufel, der im glühenden Eisen über ihre Köpfe saust, nicht weichen und nicht wanken. Die Schweißperlen auf ihrer Stirne, sind die Tränen des Dankes, die ihnen Tausende weihen.

Mit diesen Gedanken von unseren Aerzten und ihren Gehilfen draußen in der Feuerzone stand ich in dem kleinen Kellerraum in Hulluch. „Drei Monate lebe ich hier", meinte der eine. Das will nicht in den Verstand gehen, und man nimmt die Bemerkung schweigend auf. Die Soldaten da draußen in den Gräben sitzen auch in der heißen Glut des englischen Feuers, aber sie lauern, sie zittern schon dem Moment entgegen, in dem es heißt: Hinaus, los gegen den Feind! Und dann kann sich ihr Mut, ihre Tapferkeit ausleben, die Vergeltung und Kraft, die in ihnen wohnt. Für den Arzt in der Feuerlinie gibt es nur eine Hoffnung, eine Stunde, auf die er wartet: die Stunde der Hilfe, die er unsern Tapfern bringt, die Stunde der Freude, retten zu können.

In Hulluch, in das die feindlichen Granaten wie Schnellfeuer fielen, an dieser Stätte des Grauens und der Schrecken, ließen mich zwei Aerzte in einem dumpfen Kellerloch nur an die Liebe denken, die fortglüht zwischen Elend, Haß und Asche.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

See- und Luftkrieg.

Unterseeboots-Arbeit.

BB. **Rotterdam,** 25. Okt. Aus London wird indirekt gemeldet: Hier herrscht große Besorgnis über das Schicksal von vier großen Dampfern der Peninsular- und Orient-Linie.

WTB. **Saloniki,** 25. Okt. Dem Pariser „Matin" wird gemeldet: Der italienische Postdampfer „Scilla" ist im Aegäischen Meere von einem Unterseeboot versenkt worden.

WTB. **Paris,** 25. Okt. Nach einer Meldung des „Journal" torpedierte ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff, das 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Aermelkanal.



Die Front in Serbien am 24. Oktober.

Unsere Karte zeigt den Stand der deutschen, österreichischen und bulgarischen Front vom 24. Oktober.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die siegreichen Bulgaren.

WTB. **Sofia,** 25. Okt. Amtlicher Bericht über die Operationen am 23. Oktober: Unsere Truppen haben den serbischen Truppen in der Umgegend von Uesküb eine entscheidende Niederlage beigebracht und die Stadt endgültig besetzt; der Feind hatte über 500 Tote und Verwundete, er wurde auf den Engpaß von Katschanik zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgen ihn stürmisch in dieser Richtung. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung der Lage.



Wir bringen unseren Lesern ein Bild des obersten bulgarischen Heerführers General Jekow.

* * *

Die Beschießung von Dedeagatsch.

BB. **Berlin,** 26. Okt. (Privattelegr.) Nach einer Athener Reutermeldung hat die durch das Bombardement von Dedeagatsch entstandene Feuersbrunst großen Schaden angerichtet. Die Bulgaren hätten zahlreiche Verluste erlitten. Die Kasernen seien zerstört worden; viele Bürger seien verwundet oder getötet.

WTB. **Sofia,** 25. Okt. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Beschießung von Dedeagatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne vorherige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Bisher wurde festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getötet wurden. Alle Gebäude am Meeresufer sind Trümmerstätten. Durch die Beschießung wurden überdies zahlreiche Brände verursacht, die den Rest der Stadt verheerten. Dedeagatsch bietet jetzt den traurigen Anblick von Schutthaufen, unter denen Sappeure noch die Leichen von Frauen und Kindern hervorziehen von Opfern ohnmächtiger Wut der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Siegen auf den Schlachtfeldern den Tod einiger Dutzend unverteidigter Wesen herbeigeführt haben. Dieses brutale, unmenschliche Vorgehen der Flotte der Alliierten ruft die größte Entrüstung hervor.

WTB. **Petersburg,** 25. Okt. Bericht des Generalstabs der Marine vom 21. Oktober: Nachmittags beschoß ein Geschwader französisch-englischer Schiffe und der russische Kreuzer „Askold" die bulgarischen Küsten, indem sie die Beobachtungsposten, die Batterien und den Hafen von Dedeagatsch unter Feuer nahmen. Das Feuer schien große Zerstörungen an Munitionsniederlagen in militärischen Magazinen und anderen Stellen angerichtet zu haben. Der Bahnhof und die Eisenbahnbrücke wurden ebenfalls beschossen. Der Feind erwiderte das Feuer nicht. Am selben Tage beschoß eine vom Kommandanten des russischen Kreuzers „Askold" befehligte Flottenabteilung der Alliierten die Niederlagen und den Hafen von Lagos.

WTB. **Brindisi,** 25. Okt. Nach einem hier eingelaufenen drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und Blockade der bulgarischen Küste teil.

Ueber Griechenlands Stellung zum Vierverband

wird der „Köln. Ztg." aus Wien berichtet: Mit der größten Ruhe verfolgt man hier die letzten hastigen Bemühungen eines Teiles der Vierverbandsmächte, Griechenland und Rumänien vor ihren verfahrenen Karren zu spannen. Man zweifelt nicht daran, daß diese Mächte nicht mit Versprechungen sparen werden, die die beiden Balkanstaaten ködern sollen, hat aber die Ueberzeugung, daß diese angesichts der überwältigenden militärischen Erfolge der Mittelmächte und Bulgariens in Serbien und der immer deutlicher hervortretenden Hilflosigkeit und Zerfahrenheit des Vierverbandes gegenwärtig noch weniger als früher Lust verspüren, solchen leeren und offenbar nicht ehrlich gemeinten Versprechungen Glauben zu schenken. Für Griechenland ist außerdem, wie man glaubt, die Anwesenheit Italiens im Vierverbande ein unüberwindliches Hindernis jeder Teilnahme an der Seite des Vierverbandes. Italiens Gegnerschaft gegen Griechenland zeige sich ja nicht nur in den italienischen Ansprüchen auf Albanien, auf die Zwölfinselgruppe und auf die von Griechen bewohnten Küstenstrecke Kleinasiens, sondern auch in seinem Einspruch gegen die von England angebotene Ueberlassung Zyperns an Griechenland. Ferner stehe noch immer Rußlands Anspruch auf Konstantinopel aufrecht, trotzdem doch das Dardanellenunternehmen endgültig aufgegeben scheine. Bei solchen sachlichen Widersprüchen der Vierverbandspolitik gegen Griechenlands Ziele sei es ausgeschlossen, daß dieses sich für jene einfangen lasse. Es komme aber noch hinzu, daß das griechische Volk in immer breiteren Schichten einen steigenden Unwillen empfinde über die schändliche Vergewaltigung der griechischen Neutralität, wie sie neuerdings in der Besetzung der Insel Milo (Melos) durch England zum Ausdruck gekommen sei. Das Angebot von Zypern durch England werde natürlich in Griechenland von niemand ernst genommen. Dieser Schachzug Englands sei daher nichts als ein neuerlicher Fehlzug.

Kriegszustand in Griechenland.

BB. **Berlin,** 26. Okt. (Privattelegr.) Wie das „Tagebl." meldet, unterzeichnete der König von Griechenland ein Dekret, durch das der Kriegszustand angeordnet wird.

Griechenland verhindert das Ausladen von 40 Transportdampfern.

BB. **Zürich,** 25. Okt. Einer Mailänder Meldung zufolge trafen in Neapel Reisende aus Saloniki ein, die Mitteilungen über bedeutende griechische Truppenbewegungen machten. Fast die ganze griechische Handelsflotte sei für Truppentransporte nach Saloniki mit Beschlag belegt worden. Dort befänden sich bereits 50 000 griechische Soldaten. 40 englische Transportdampfer, mit Truppen gefüllt, liegen im Hafen, ohne daß die Ausschiffung bewerkstelligt werden könne, da Griechenland in der energischsten Weise gegen diese Landungen protestiert und erklärt habe, solche gegebenenfalls mit Waffengewalt verhindern zu wollen.

Serbien von Rumänien abgeschnitten.

BB. **Berlin,** 26. Okt. (Privattelegr.) Alle wichtigen ostserbischen Donauhäfen sind von den Bulgaren besetzt. Die Zufuhr aus Rumänien ist dadurch abgeschnitten. — Monastir wird von den Serben geräumt.

Von der serbischen Nordostfront.

BB. **Berlin,** 26. Okt. (Privattelegr.) Aus Turnu Severin meldem dem L.-A. zufolge Bukarester Blätter: Die Serben räumten Kladovo. Die Einwohner flüchten nach Rumänien. Der rumänische Dampfer „Severin" kam mit 380 Flüchtlinen von Kladovo nach Turnu Severin. Das serbische Schiff „Takovo" und die russischen Schiffe „Turgenjew" und „Triaspol" befinden sich noch in Kladovo. Der russische Hauptmann Sienkiewitsch, der mit den russischen Batterien an den Kämpfen in Serbien teilnahm und nach Turnu Severin flüchtete, teilt mit: Das Feuer der österreichisch-ungarischen Batterien war vernichtend. Die serbischen Batterieen konnten nicht lange standhalten. Ein russischer Dampfer, welcher auf der Donau Flüchtlinge mitführte, wurde von Bulgaren angehalten.

Der amtliche französische Bericht über die Orientarmee.

WTB. **Paris,** 25. Okt. Am 21. Oktober hatten unsere Truppen ein Gefecht mit den Bulgaren bei Grabowo, einem Dorfe, 14 Kilomtr. südlich Strumica. Grabowo blieb in unseren Händen. Unsere Verluste sind sehr leicht.

Der italienische Krieg.

Furchtbare italienische Verluste bei der dritten Offensive.

BB. **Zürich,** 25. Okt. Schweizer Blätter melden, zur dritten Isonzo-Schlacht habe Italien selbst die vor vier Wochen Eingestellten aufgeboten. Es sollte der große Schlag geführt werden, von dem seit Wochen gesprochen wurde, er werde einen Umschwung in der Kriegslage bringen. Joffre selbst soll vor einem Monat die Angriffsfläche besichtigt und ausgezeichnet befunden haben. Nun sei auch die dritte italienische Offensive zusammengebrochen und sozialistische Mitteilungen über Mailand berichten schon von italienischen Verlusten furchtbarer Größe. Die schweizerischen Blätter berechnen diese Verluste auf über ein Fünftel aller zum Sturm angesetzten Armeekorps.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel,** 26. Okt. (Drahtbericht.) Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Nichts von Bedeutung. Außer beiderseitigem heftigem Feuer nichts wesentliches.

Schreckensherrschaft in Aegypten.

WTB. **Konstantinopel,** 26. Okt. (Drahtber.) Den Blättern zufolge führt der englische Kommandant in Aegypten, General Maxwell, in der letzten Zeit eine Schreckensherrschaft gegen die Muselmanen Aegyptens. Sie sind einer unmenschlichen Behandlung ausgesetzt. Es sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden, um eine vollständige Verarmung der Muselmanen herbeizuführen. Die muselmanische theologische Fakultät der Azfar-Universität ist geschlossen worden. Die Professoren und Studenten der Fakultät waren Beleidigungen aller Art ausgesetzt. Die Lage in Aegypten scheint einer inneren Krise entgegenzusteuern.

Der Krieg in den Kolonien.

Japan und die Marschall-Inseln.

NO. Wie die amerikanische Presse aus Hawai berichtet, haben die Japaner an folgenden Punkten der Marschall-Inseln, Karolinen und Marianen, Stationen drahtloser Telegraphie errichtet: Ponape, Jaluit, Truk und Saipan. Während die bis zur Okkupation der Inseln durch Japan am 12. Oktober 1914 bestehenden deutschen Stationen drahtlos mit Handun verkehrten und auch die Besorgung privater und Handelsdepeschen übernahmen, sind die japanischen Stationen lediglich für militärische Zwecke bestimmt und dem öffentlichen Verkehr entzogen. Dies ist einer der Hauptfaktoren gewesen, die die Ansicht zu stützen scheinen, daß Japan auf den Marschall-Inseln sich eine Flottenbasis schaffen wolle. Nach Ansicht des Herrn E. Petersen, eines der Direktoren der Jaluit-Gesellschaft, der Anfang August nach Hawai kam, ist das jedoch kaum der Fall. Zur Zeit seiner Abreise befanden sich jedenfalls auf den Inseln nicht mehr als ca. 250 japanische Soldaten und Offiziere. Nach Ansicht der Bewohner der Inseln selbst, wie sie Herr Petersen und Rev. F. J. Woodward, ein amerikanischer Methodisten-Missionar von den Galbert-Inseln, schildern, ist die Besetzung der Inseln durch die Japaner nur vorübergehend. Wie man glaubt, wird Japan sie an den Sieger in dem Kriege wieder herausgeben.

Verschiedene Nachrichten.

Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin,** 25. Okt. Die Einzahlungen auf die 3. Kriegsanleihe betragen bis zum 23. Oktober 8732,5 Millionen Mark oder 72,2 Prozent der insgesamt gezeichneten Summe.

Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei.

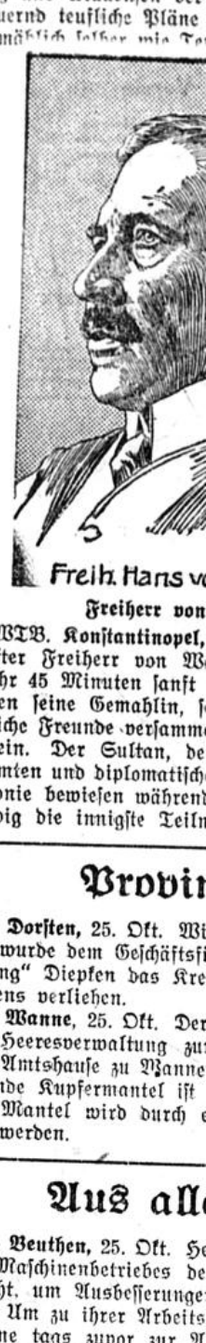
* **Frankfurt a. M.,** 25. Okt. Hier tagte heute der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei, welcher in einmütiger Weise bezüglich der Friedensziele und der Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln eingehende Beschlüsse faßte.

In der Frage der Lebensmittelversorgung wurde eine Eingabe an den Reichskanzler beschlossen, in welcher in energischer Weise weitere Maßnahmen, welche der Bundesrat bisher vorsah, gefordert werden. Die Eingabe ist an den Reichskanzler abgegangen und wird deshalb erst nach Kenntnisnahme durch den Reichskanzler weiteren Kreisen bekanntgegeben werden.

Deutsche Teufel und englische Engel.

Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 9. Oktober veröffentlicht Auszüge aus Schilderungen deutscher Heerführer aus der Feder des englischen Ingenieurs Lord Headly im „Daily Graphic". Lord Headly schreibt nach der Voss. Ztg. unter der Ueberschrift „Zur Physiognomie der Hunnen" u. a.: „Schon seit einiger Zeit bemerkte ich den eigenartigen, sardonischen — oder vielleicht richtiger: satanischen — Ausdruck auf den Photographien von fast allen deutschen Führern, vom Kaiser bis zum letzten General. Niemand, der das Bild des Grafen Bernstorff betrachtet, wird finden, daß sein Gesicht nicht klug sei, aber jeder wird es als teuflich grausam und hart, und

geeignet, zum Modell zu dienen, bezeichnen. von Kraft und Unbarm ist tierisch und hat etwa künstlerischen Standpunkt vorstellen. Der Kaiser aussehende Männer mi aus denen unbeugsame Unbarmherzigkeit sprech werden als gute Type Dagegen hat Gallwitz ei er würde ein Mitglied Spanien darstellen. Der Bülow und Mackensen und Verräterei lassen fanatische Ausdruck fehl weg und Lichnowsky be Unaufrichtigkeit und Fa englischen Generale und führer des Verbandes a aus den unterirdischen Nicht ein Gesicht befinde unauslöschlichen Stempel tragen, versehen wäre. wie Vieh und Teufel. D zwischen dem guten Kön dem Prince of Wales, u dem Kronprinzen. Die und ehrlich im Ausdruck Charakter spricht, die a Gegenteil. Für das Ae aber die Augen und der Geist, der fortwährend a ist, wiederzuspiegeln, wi witz und Mackensen der dauernd teuflische Pläne allmählich selber wie To



Freiherr von

WTB. **Konstantinopel,** schafter Freiherr von W 6 Uhr 45 Minuten sanft waren seine Gemahlin, sönliche Freunde versamm gemein. Der Sultan, de Beamten und diplomatisch Kolonie bewiesen während ständig die innigste Teiln

Provin

* **Dorsten,** 25. Okt. Wi det, wurde dem Geschäftsf zeitung" Diepken das Kre zeichens verliehen.

* **Wanne,** 25. Okt. Der der Heeresverwaltung zu dem Amtshause zu Wanne stehende Kupfermantel ist Der Mantel wird durch setzt werden.

Aus all

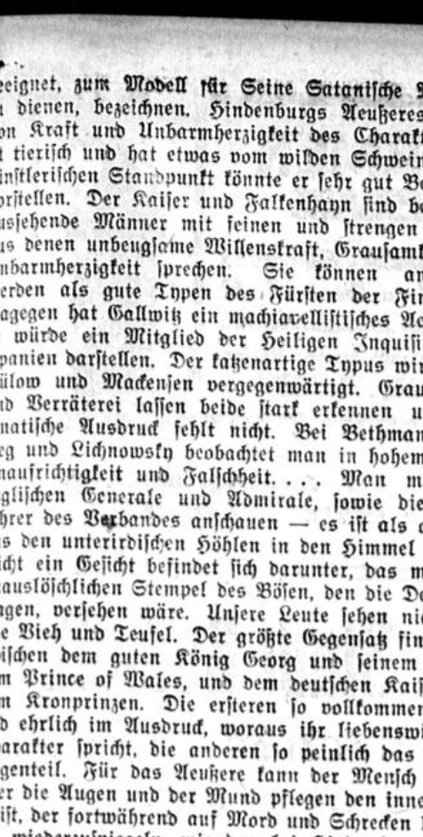
— **Beuthen,** 25. Okt. H des Maschinenbetriebes de Schacht, um Ausbesserunge men. Um zu ihrer Arbeits sie eine tags zuvor zur A geschlossene, abgedichtete D der mit Stickgasen erfüllten versuche waren vergeblich. verheiratet und Familienv

Kirchl

Kollekte für den

Vielgeliebte Diözesa furchtbaren Krieges, de durchtobt, inmitten des entzweit, gibt es eine St lich Worte der Liebe er Liebe ausgehen. Beneb Christi des ewigen Frie müde, zum Frieden zu gen, den Verwundeten obwohl selbst arm, denn spenden, den von den Ve des Betroffenen, welche hören. Er mahnt uns Hilfe und der Heiligen und, um auch den im Ka liche Liebe zu erweisen, für den Allerseelentag g stern gestattet, an diesem hochheilige Opfer der Me len darzubringen. Folg gen des Hl. Vaters, empf fleißig und andächtig die Gebet mit derdoppeltem G Herr, in unseren Tagen

geeignet, zum Modell für Seine Satanische Majestät zu dienen, bezeichnen. Hindenburgs Aeußeres spricht von Kraft und Unbarmherzigkeit des Charakters; es ist tierisch und hat etwas vom wilden Schwein! Vom künstlerischen Standpunkt könnte er sehr gut Beelzebub vorstellen. Der Kaiser und Falkenhayn sind beide gut aussehende Männer mit feinen und strengen Zügen, aus denen unbeugsame Willenskraft, Grausamkeit und Unbarmherzigkeit sprechen. Sie können angesehen werden als gute Typen des Fürsten der Finsternis. Dagegen hat Gallwitz ein machiavellistisches Aeußeres; er würde ein Mitglied der Heiligen Inquisition in Spanien darstellen. Der katzenartige Typus wird durch Bülow und Mackensen vergegenwärtigt. Grausamkeit und Verräterei lassen beide stark erkennen und der fanatische Ausdruck fehlt nicht. Bei Bethmann-Hollweg und Lichnowsky beobachtet man in hohem Maße Unaufrichtigkeit und Falschheit. . . . Man muß die englischen Generale und Admirale, sowie die Heerführer des Verbandes anschauen — es ist als ob man aus den unterirdischen Höhlen in den Himmel kommt. Nicht ein Gesicht befindet sich darunter, das mit dem unauslöschlichen Stempel des Bösen, den die Deutschen tragen, versehen wäre. Unsere Leute sehen nicht aus wie Vieh und Teufel. Der größte Gegensatz findet sich zwischen dem guten König Georg und seinem Sohne dem Prince of Wales, und dem deutschen Kaiser und dem Kronprinzen. Die ersteren so vollkommen offen und ehrlich im Ausdruck, woraus ihr liebenswürdiger Charakter spricht, die anderen so peinlich das gerade Gegenteil. Für das Aeußere kann der Mensch nichts, aber die Augen und der Mund pflegen den innerlichen Geist, der fortwährend auf Mord und Schrecken bedacht ist, wiederzuspiegeln, wie das bei Hindenburg, Gallwitz und Mackensen der Fall ist. Menschen, die andauernd teuflische Pläne mit sich herumtragen, müssen allmählich selber wie Teufel aussehen.


Freih. Hans von Wangenheim

Freiherr von Wangenheim †.

WTB. **Konstantinopel**, 25. Okt. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten sanft entschlafen. Am Sterbebette waren seine Gemahlin, seine Kinder und nahe persönliche Freunde versammelt. Die Trauer ist hier allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten und diplomatische Kollegen sowie die deutsche Kolonie bewiesen während der dreitägigen Krisis beständig die innigste Teilnahme.

Provinzielles.

* **Dorsten**, 25. Okt. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, wurde dem Geschäftsführer der „Dorstener Volkszeitung" Diepken das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

* **Wanne**, 25. Okt. Der von der Gemeinde Wanne der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellte, auf dem Amtshause zu Wanne befindliche aus Kupfer bestehende Kupfermantel ist vorgestern entfernt worden. Der Mantel wird durch eine andere Bekleidung ersetzt werden.

Aus aller Welt.

— **Beuthen**, 25. Okt. Heute früh fuhren sechs Leute des Maschinenbetriebes der Zentrumsgrube in den Schacht, um Ausbesserungen an Maschinen vorzunehmen. Um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen, öffneten sie eine tags zuvor zur Absperung gegen Brandgase geschlossene, abgedichtete Dampftür und erstickten auf der mit Stickgasen erfüllten Strecke. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Alle sechs Getöteten waren verheiratet und Familienväter.

Kirchliches.

Kollekte für den heiligen Vater.

Vielgeliebte Diözesanen! Inmitten des furchtbaren Krieges, der die Länder Europas durchtobt, inmitten des Hasses, der die Völker entzweit, gibt es eine Stelle, von der unaufhörlich Worte der Liebe ertönen und Werke der Liebe ausgehen. Benedikt XV. als Statthalter Christi des ewigen Friedensfürsten wird nicht müde, zum Frieden zu mahnen, Hilfe zu bringen, den Verwundeten und Gefangenen, und obwohl selbst arm, dennoch Gaben der Liebe zu spenden, den von den Verwüstungen des Krieges Betroffenen, welchem Lande sie auch angehören. Er mahnt uns fort und fort, Gottes Hilfe und der Heiligen Fürbitte zu erflehen; und, um auch den im Kampfe Gefallenen väterliche Liebe zu erweisen, hat er so reiche Ablässe für den Allerseelentag gewährt und allen Priestern gestattet, an diesem Tage dreimal das hochheilige Opfer der Messe für die armen Seelen darzubringen. Folget daher den Mahnungen des Hl. Vaters, empfanget an diesen Tagen fleißig und andächtig die hl. Sakramente und betet mit verdoppeltem Eifer: „Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen, damit wir in Ruhe dir dienen können." Mehr und treuer als sonst werdet ihr in diesem Jahre der armen Seelen im Gebete gedenken, insbesondere der tausenden und tausenden Opfer des blutigen Krieges.

Geliebte Diözesanen! Mit dem Gebete verbindet das andere Werk der Sühne und Genugtuung: das Almosen an Arme und Bedürftige. Gebet auch gerne ein Scherflein dem Hl. Vater, für den am Feste Allerheiligen eine Kollekte abgehalten werden soll. Ihr wißt, seine Not und seine Bedrängnis war nie so groß und so bitter als heute. Wer nicht viel geben kann, gebe wenig; spendet aber diesmal mit verdoppelter Liebe. Machet dabei die Meinung, daß der genugtuende Wert, der mit solch frommem Werke verbunden ist, den Seelen der Abgeschiedenen zugute komme. Euer inbrünstiges Flehen für die armen Seelen, die heiligen Messen, die ihr aufopfert, die reichen Ablässe, die ihr ihnen zuwendet, das Almosen, das ihr spendet, all das wird — des seid ihr gewiß — viele und viele aus der Stätte der Reinigung hinüberführen zum Orte der Erquickung des Lichtes und des Friedens.

Die Kollekte ist am Sonntag, den 31. Oktober, von der Kanzel anzukündigen, am Feste Allerheiligen in allen Kirchen und Kapellen abzuhalten und der Ertrag in der gewöhnlichen Weise durch die Herren Dechanten hierher einzusenden.

Münster, den 12. Oktober 1915.

Der Bischof von Münster.

† Johannes.

Marsch des Coesfelder Landsturms 1914/15.

Ein Sturm braust durch das deutsche Land
Von Ost, Süd, West und Nord,
Des Kaisers Ruf, kaum erst bekannt,
Pflanzt er im Sturm sich fort,
Mit Landwehr und Reserve eilt
Landsturm zur Fahne schnell,
Beim Abschied wird nicht lang verweilt,
Gleich ist er mit zur Stell'.

Der Landsturm kommt, der Landsturm steht
Stets fest bei Tag und Nacht,
Hält in der Heimat früh und spät
Getreu die feste Wacht,
Im Siegeslauf wird's Belgierland
Im Sturme überrannt,
Dort über Nacht gleich hingesandt
Wacht Landsturm unverwandt.

Coesfelder Landsturm stets voran,
Die Söhn' der roten Erd',
Ein jeder stehet seinen Mann
Im Dienste treu bewährt.
Bei Beeringen und auch bei Paal
Da hält er forsch im Lauf,
Geringer als der Feind an Zahl,
Ihn doch mit Hurra auf.

Ja, wo Coesfelder Landsturm steht,
Da weicht man keinen Schritt,
Der roten Erde Sohn, er geht
Im tollsten Feuer mit,
Und wenn auch mancher Brave fällt
Und stirbt den Heldentod —
Coesfelder Landsturm Treue hält
Für's Vaterland mit Gott.

Coesfelder Landsturm stets voran,
So singt der Landsturmbard',
Ein jeder stehet seinen Mann
Grad wie die alte Gard'.
Und ist der Frieden endlich da,
Der Oorlog nicht mehr tost,
Der Landsturm wieder mit Hurrah
Zu Haus in Coesfeld kost.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, 27. Okt. 1915.

Vor einem Jahre.

27. Oktober 1914. Südwestlich Warschau werden alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen. Nördlich Iwangorod überschreiten neue russische Armeekorps die Weichsel. — Der japanische Dampfer „Kamagata Maru" vom Kreuzer „Emden" versenkt. — Die Türkei löscht die Feuer am Bosporus. — Oberst Maritz soll geschlagen und auf deutsches Gebiet geflüchtet sein.

):(**Das Eiserne Kreuz** wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde dem Gefreiten im Infanterie-Regiment Nr. 21, 1. Kompagnie, Wilhelm Klein-Langenhoff aus Bocholt verliehen.

):(**Befördert** wurde zum etatsmäßigen Unteroffizier der Gefreite im Feldartillerie-Regiment Nr. 43 Wilhelm Demming aus Bocholt.

):(**Theater in Bocholt.** Als erste Vorstellung in der dieswinterlichen Spielzeit ging am Montag abend vor vollbesetztem Hause, von Mitgliedern des Düsseldorfer Stadttheaters gespielt, Goethes „Iphigenie auf Tauris" in Szene. „Ein Bildwerk aus reinstem Marmor voll Licht und Glanz und doch durchpulst von heißestem Blute tiefster Empfindung", so war in der Vorbesprechung in der letzten Donnerstagnummer unserer Zeitung Goethes „Iphigenie" gezeichnet worden. Auf diesen Ton hatte auch die Spielleitung, für die Frl. Gisela Hawelka, die Darstellerin der Titelrolle zeichnete, die Aufführung gestimmt. Das ist auch nach unserm Erachten der richtige Ton, der abweichend von der Manier mancher größerer Bühnen nicht nur den kalten Marmor der Antike reden läßt, sondern auch das durchdringen läßt, was Goethe in das Stück hineingelegt hat. Frl. Hawelka, deren Leistung vollste und freudigste Anerkennung verdient, brachte die „Iphigenie", diese edelste Weibschöpfung des Altmeisters Goethe, in bester Weise zur Darstellung. Das war nicht bloß eine deklamierende, sondern eine ihre Konflikte wirklich durchlebende Iphigenie; warmblütig und menschlich unmittelbar in allen Momenten der seelischen Entwicklung, brachte sie das Ideale der Gestalt dadurch nur umso eindringlicher zur Geltung. Dabei besitzt die Künstlerin ein sehr schönes Organ, dem man gern lauscht, weil es sich nie in irgend welche Unschönheiten des Klanges verirrt, und sie verwertet diese schönen Mittel in einer wohlgeschulten Sprechweise. Ihr gebührt die Haupteehre des Abends, und die Blumenspende am Schluß war wohlverdient. — Herr Ludwig Mayer spielte den Orest mit schöner Leidenschaft. Er verstand es dabei, auch im Affekt den Adel maßvoller Gesten und klassischer Sprechkunst zu wahren. Ueberzeugend versinnlichte er die wundervoll geschaute Wandlung aus der Unseligkeit des wahnvoll Fluchbeladenen zum glücklich freien Menschentum. — Der Pylades des Herrn Max Bing behauptete sich neben dieser Leistung mit Anstand, während der König Thoas des Herrn Hans Werder Qualitäten individueller Art nur spärlich durchblicken ließ, auch ein etwas allzu barbarisches Aeußere besaß. Nicht eben bedeutend war auch der Arkas des Herrn Oskar Teuscher. — Nun noch ein paar Worte über die Dekoration. Sie war recht wenig befriedigend. Die Bäumchen hinter dem Opfertisch waren recht dürftig, und dieser selbst nicht minder. Und einen griechischen Tempel im Hintergrund hätte man sich doch auch wohl leisten können. Die Bretterstellage, welche den Aufgang zum Tempel vortäuschen sollte, wirkte direkt unästetisch. — Trotz allem muß man sagen, daß die Vorstellung eine wohlgelungene war, und wir können den hiesigen Theater-Verein nur herzlich dazu beglückwünschen. Möge an den folgenden Theater-Abenden ähnliches geboten werden. St.

):(**Elf Söhne.** Dem Weber Wilhelm Kampshoff hierselbst, Annastraße 812/14 wurde dieser Tage der elfte Sohn geboren. Da bei früheren Gelegenheiten bereits der Kaiser und der Kronprinz als Taufpaten ins Taufbuch eingetragen sind, wurde diesmal an den Prinzen Eitel Friedrich die Bitte gerichtet, Patenstelle zu übernehmen. Lieb Vaterland magst ruhig sein!

):(**Handelsregister.** In das Handelsregister A des Königl. Amtsgerichts Bocholt ist unter Nr. 307 die Firma Ernst Hulverhorn, Bocholt, und als deren Inhaber Ernst Hulverhorn, Inhaber einer Eisengießerei zu Bocholt, eingetragen worden.

):(**Ueber die vorzügliche Verpflegung**, welche unsere Verwundeten im hiesigen Vereinslazarett finden, haben wir schon mehrfach berichten können. Neuerdings schreibt ein Einjährig-Freiwilliger aus Berlin folgenden Brief an Herrn Wachtmeister Pitz: Fühle mich verpflichtet, Ihnen einige Worte des Dankes zu schreiben. Es gibt nur wenige Lazarette, in denen man solch eine Aufnahme, solche Vergünstigungen und Freiheit wie in Bocholt hat. Ich bin dreimal verwundet gewesen. In keinem Lazarett habe ich solch ein inniges Verhältnis zwischen den Kameraden, zwischen den Vorgesetzten und Kranken und zwischen der Bevölkerung und den Insassen des Lazaretts, wie das in Bocholt gefunden. Durch Ihre unermüdliche Tätigkeit ist uns manche schöne Stunde dort bereitet worden. Ich erinnere nur an den Ausflug nach Anholt. Was ist natürlicher, als daß man mit einem Gefühl des Dankes an jene Tage zurückdenkt? Durch Ihre Tätigkeit haben Sie uns nicht nur das Leben für eine kurze Spanne Zeit angenehm gestaltet, sondern auch das ist Ihr Verdienst, daß Sie in uns dadurch neuen Mut und Begeisterung geweckt haben. Ich glaube, alle Verwundeten und Kranken, die in Bocholt waren, sind einig in dem Gedanken: Das Lazarett in jenem kleinen Städtchen an der holländischen Grenze bleibt uns unvergessen. Also seien Sie, Herr Wachtmeister, meines innigsten Dankes versichert. Es zeichnet mit freundlichen Grüßen Ihr

(Unterschrift.)

):(**Das Jahr 1916** ist ein Schaltjahr mit 366 Tagen und beginnt an einem Samstage. Ostern fällt auf den 23. April, der Aschermittwoch auf den 8. März, Christi Himmelfahrt trifft auf den 1. Juni. Der Monat Mai wird ohne jeden Feiertag sein. Das neue Jahr ist außerdem arm an sogenannten Doppelfesttagen d. h. an Tagen, wo zwei Feiertage nacheinander fallen.

):(**Woher die teueren Schuhe?** Die Preise für Schuhwaren sind riesenhaft gestiegen. Sind die Schuhmacher daran schuld? Sie haben lediglich deshalb so gewaltig im Preise heraufgehen müssen, weil ihr Rohmaterial, das Leder, außerordentlich verteuert worden ist. Warum die Steigerung der Lederpreise? Weil die Lederfabriken die Kriegszeit dazu benutzen, geradezu unheimliche Verdienste einzustecken. Die Aktiengesellschaft für Lederfabriken in München hat ihren Ueberschuß gegen das Vorjahr von 191 000 Mark auf mehr als 1½ Millionen Mark gesteigert. Um trotzdem die Gewinnverteilung „nur" von 4 auf 30 v. H. steigern zu müssen, hat sie einen Vortrag auf die Rechnung des nächsten Jahres in Höhe von 622 000 Mk (!) beschlossen. Die Nürnberger Lederfabrik, Aktiengesellschaft, vormals Schreyer & Naser, hat im Kriegsjahre gar mehr verdient, als ihr Geschäftsvermögen beträgt. Mit 400 000 Mk. Vermögen hat sie nämlich einen Reingewinn von 433 000 Mark, also von 110 v. H. (!) erzielt. Alle diese Riesenbeträge müssen die Schuhkäufer bezahlen. Man fragt sich erstaunt, ob diese ungeheuerlichen Verhältnisse der Staatsleitung nicht endlich Anlaß bieten, preisregelnd in das Gebiet der Ledererzeugung einzugreifen. Hier handelt es sich doch um eine geradezu hanebüchene Ausbeutung der Notlage der Verbraucher.

(*) **Post-Protestaufträge.** Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 21. Oktober bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen und in einzelnen Teilen der Provinz Ostpreußen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Januar 1916 statt mit dem 30. Oktober 1915 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesen Gebieten zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Januar 1916 fällt, am 31. Januar 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

(*) **Steigender Postscheckverkehr.** Ueber den Umfang des Postscheckverkehrs im Reichs-Postgebiet in der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1915 liegen jetzt die Ergebnisse vor. Der Postscheckverkehr hat sich danach auch in den ersten drei Vierteljahren 1915 weiter erfreulich gestaltet. In diesen drei Zeiträumen wurden umgesetzt 11 551, 11 459 und 11 868 Millionen Mark gegen 9 332, 9 738 und 8 457 Millionen Mark in den entsprechenden Kalendervierteljahren von 1914, so daß in den ersten drei Vierteljahren von 1915 Buchungen im Gesamtbetrage von 34 878 Mark ausgeführt worden sind gegen 27 592 Millionen Mark in dem gleichen Zeitraum von 1914. Auch die Zahl der gutgeschriebenen Zahlkarten hat weiter zugenommen. Die Zahl der Kontoinhaber hat sich seit Anfang Januar ds. Js. um 6500 vermehrt und war Ende September auf 109 600 gestiegen.

):(**Gegen das Tabakrauchen Minderjähriger.** Der Regierungspräsident von Münster hat laut Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung eine Verfügung an alle Lehranstalten erlassen, in der er auf den Unfug des Zigarettenrauchens von Schulkindern und Jugendlichen hinweist und seine ernsten Gefahren für die Volksgesundheit betont. Der vorzeitige Tabakgenuß ruft bei Jugendlichen eine übermäßige Wertschätzung äußerer auf Nervenreizung beruhender Genüsse hervor. Auch der unnötige Geldaufwand komme in Betracht. Die Jugend gehöre in ihrer freien Zeit in die frische Luft zu sportlichen Spielen. Alle Mittel sollten aufgewendet werden, um das Uebel auszurotten. Auch der Regierungspräsident von Düsseldorf hat kürzlich eine ähnliche Verfügung erlassen.

* * *

= **Rhede**, 27. Okt. In das Handelsregister A des Königl. Amtsgerichts zu Bocholt ist unter Nr. 306 die Firman August Schulz, Rhede, und als deren Inhaber August Schulz, Kaufmann zu Rhede, eingetragen worden.

Neueste Telegramme.

Der Kaiser empfängt den bulgarischen Gesandten.

WTB. **Berlin**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Wie der Reichsanzeiger meldet, empfing der Kaiser heute im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Jagow den bulgarischen Gesandten Dimitri Rizoff zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.**

Dr. Dumba in Wien.

WTB. **Wien**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Dr. Dumba, ist hier eingetroffen.**

Schiffbruch eines holländischen Dampfers.

WTB. **London**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Lloyds melden aus Spurnhead, daß der holländische Dampfer „Vechtstroom" zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags vorbeifuhr und um Hilfe signalisierte. Das Schiff lag teilweise im Wasser.**

Unterdrückung der Londoner Arbeiterpresse.

WTB. **London**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Die Londoner Polizei befahl binnen 7 Tagen die Vernichtung von 11 Veröffentlichungen der Arbeiterpresse.**

Flieger-Absturz.

WTB. **Mailand**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **„Secolo" meldet aus Turin, daß in der Fliegerschule von Mirafiori zwei Eindecker in 100 Meter Höhe zusammenstießen und abstürzten. Ein Flieger ist tot.**

Ministerwechsel in Spanien.

WTB. **Madrid**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Der Handelsminister Ugarte und der Unterrichtsminister Collantes sind zurückgetreten. An ihre Stelle treten der ehemalige Unterstaatssekretär der Finanzen Espade und der frühere Gouverneur von Barcelona Adrade.**

Aufruhr in Portugal.

WTB. **Lyon**, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **„Nouvelliste" meldet aus Lissabon: In Almada bei Lissabon brach ein Aufruhr aus. Die Einwohner plünderten die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Lebensmittelteuerung zu demonstrieren. Die aus Lissabon abgesandten Truppen wurden mit Gewehrschüssen und Bomben empfangen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Bei dem Aufruhr wurde eine größere Anzahl Menschenleben vernichtet.**

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr: Das Konzert.
Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Samstag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr: Das Konzert.
Sonntag, den 31. Okt., abends 6½ Uhr: Lohengrin.

Essener Stadttheater.

Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr: Der Glöckner von Notre Dame.
Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr: Herrschaftlicher Diener gesucht.
Samstag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr: Das Nachtlager von Granada. Hierauf: Die Puppenfee.
Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Alt-Heidelberg. — Abends 7½ Uhr: Der Glöckner von Notre Dame.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Jeden Abend ½9 Uhr Rosenkranzandacht und Bittandacht.
Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.
Liebfrauen. Die Rosenkranz-Bittandacht ist während der 6-Uhr-Messe.
St. Joseph. Jeden Abend 8 Uhr Rosenkranzandacht.
St. Klara. Jeden Morgen bei der hl. Messe um ½7 Uhr Rosenkranzandacht.
Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.
St. Agnes. An den Wochentagen abends ½8 Uhr Rosenkranzandacht.
Rhede. Jeden Abend 8 Uhr Rosenkranz- und Bitt-Andacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 21. d. Mts. betreffend die Festsetzung von **Höchstpreisen für Butter** weise ich ausdrücklich auf die Strafbestimmungen im § 6 des Höchstpreisgesetzes hin, nach welchem Zuwiderhandlungen gegen die Höchstpreisbestimmungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft werden. Mit diesen Strafen wird insbesondere auch bedroht, wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet und wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet.

Borken, den 25. Oktober 1915.

Der Landrat: **Graf von Spee.**

Bekanntmachung.

Das in Verlust geratene Brotbuch der Frau Gerhard Weikamp, Westend 659g, wird hiermit als ungültig erklärt.

Bocholt, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, verkaufe ich in Rhede

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. — Treffpunkt: Kirche.

Tott, Gerichtsvollzieher.

Heiserkeit



steigert sich leicht bis zur Tonlosigkeit der Stimme.

Akker's Abtei-Sirup

befreit die Atmungsorgane von dem auf ihnen lagernden Schleim und erleichtert den Auswurf. Dadurch wird die

Stimme klar und rein.

Akker's Abtei-Sirup hat sich bei einer grossen Reihe von Erkältungskrankheiten bewährt.

Preis: Flasche mit 230 gr Inhalt 2,50 M.
" " 550 gr Inhalt 5,00 "
" " 1000 gr Inhalt 7,50 "

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris". Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Apotheke von Max Köhlau, Bocholt und Adler-Apotheke, Rhede, Nordstr. und in allen and. Apotheken.

AKKER — SCHUTZ MARKE

Für sofort ein sauberes, fleißiges

Hausmädchen

gesucht.

Hotel zur Post, Bocholt i. W.

Ein tüchtiges

Mädchen

auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Andreher

für Akkordarbeit sofort gesucht.

J. Reckmann Nachf.

Wir suchen

mehrere militärfreie

Schlosser

Hesselbein & Reygers.

Ein mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauter, militärfreier

Verwalter

für ein mittleres Gut wird auf sofort gesucht. Näheres bei

J. G. Hams, Rhede.

Sattler-Gehilfen

für Militärarbeit sucht

Th. Haarmann, Osnabrück, Gartenstr. 26.

Wir suchen für unsere Spedition möglichst bald einen

tüchtigen Fuhrmann

gegen **hohen** Lohn.

Theodor Köpp & Sohn, Wesel.

Zum 1. Januar oder später

Wohnung gesucht

von 5 Zimmern oder mehr.

Dr. Hochheimer

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden.

Angebote erbitte an **Alex Hochheimer,** Nobelstr. 22a.

Eine

Arbeiterwohnung

mit **60 Ruten Ackerland** zu vermieten. **Bernh. Metelling,** Werther Chaussee 518/3.

Mehrere 1000 Pfund gute

Speisekartoffeln

(Industrie) zu verkaufen.

Joh. Krasenbring gen. Studenborg, Muffum Nr. 69.

Ein gut erhaltener großer

Amerikaner-Dauerbrandofen

(weil überzählig) billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst.

Zu kaufen gesucht:

1 Gleichstrom-Motor

220 Volt, 7 bis 10 PS.

Offerten unter **A. 20** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Papierrosen

empfehlen

J. & A. Temming.

Kriegsschreibstube.

Von **Joseph Ebbing** und **Heinrich Schmeink,** Kriegsgefangenen in **England,** bitten wir zwecks Geldsendung die selbstgeschriebene Adresse vorzulegen.

Jugendwehr „Tapfer u. Treu" Bocholt.

Heute abend ist um ½9 Uhr im Saale des Arbeiter-Vereins St. Paulus

Patriotische Gedenkfeier

der 500jährigen Hohenzollernherrschaft in Brandenburg.

Freunde und Gönner der Jugendwehr sind eingeladen. An diesem Abend werden neue Mitglieder aufgenommen. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. Eintritt erhoben.

Das Kommando.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Passende Geschenke.



Bestecke

hervorragende Qualitäten **Silber und Alfenide.**

A. Bauhuis, Bocholt.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin" (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin" usw.

sind jetzt in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Paketchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" steht.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.



Bestellungen nehmen entgegen:

J. & A. Temming, Bocholt,
Joh. Bläser. Borken.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Ich empfehle zur gefl. Abnahme:

Schokolade, Kakao

(Marke Reichardt)

zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner:

guten gebrannten Kaffee,

sowie

coffeinfr. Kaffee „Hag" und Tee.

Frau W. Bittersberg, Westend 665 2.



716 **Zu Hause**

sollten stets Wybert-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlschmeckend und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.

Wybert TABLETTEN

Inserieren bringt Gewinn.

Maschinen-Oele

— leichte und schwere —

konsist. Fett, Wagenfett

haben noch im Klein-Verkauf abzugeben, solange Vorrat.

Zur Desinfektion:

Creolin, Chlorkalk, Carbol, Formalin usw.

Gebrüder Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz.

Kirchstraße 3.

Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Freitagnachm. von 4 Uhr an ist fettes

Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 95 Pfg.

Anton Bössing, Berlo.

Samstag 2 Uhr ist fettes

Rindfleisch

das Pfund zu 1 Mk., ferner Wanhas, Blutkuchen, Leber- und Blutwurst zu haben bei

Joseph Albers, Einkaufstr. 966

Freitagnachm. von 4 Uhr an ist fettes

Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mk.

Heinrich Böing, Nordallee.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.



Es starb den Heldentod unser Mitglied

Bernhard Nakotte.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Klavier.

Feines Klavier wegen Raummangels billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gebrauchter

Manteltopf

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Herrenüberzieher und ein Iltis-Muff

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Dienstagmittag am Ostentor

Geld verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Reygersstr. 94/26 abzugeben

Bo

Bezugs
durch unsere Gesch
60 Pf., von der Pos
jährlich Mk. 1.80, d
ins Haus gebracht M
täglich ausschl. der S

Geschäftsstelle
straße 27 (Fer
Rhede, J. G. S
Wilhelm Wo

44. Jah

Nr. 251

Mitteilu obersten He

Großes Hauptqu
27. Oktober.

Westlicher Kr

An der Straße Li
te sich gestern abend
Sprengung ein unbede
uns günstig verlief.

Nordöstlich von M
Franzosen im Handgre
schwachen Stelle in un
ein. Sie wurden nach

Im Luftkampf
mann das fünfte feind
französischen Doppeldeck
zieren, die gefangen g
Zwei weitere feindliche
ter den feindlichen Linie
Eins davon wurde durch
zerstört, das andere lie
che z.

Oestlicher Kri

Heeresgruppe des Ge
von Hind

Südlich der Eisenb
burg drangen unsere T
von Tymschany in et
in die russische Stellung
Offiziere und 450 Man
erbeuteten 1 Maschinen
werfer. Die gewonnene
mehrere russische Gegena
der Kirchhof von Szasc
östlich Garbanowka) wu
räumt.

Heeresgruppe des Ge
Prinzen Leopold

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Ge

Westlich von Chart
griff bis an die Linie
Höhen südöstlich Miedvi

Balkan-Krieg

Oestlich Visegrad
kommen.

Die Armeen der Gene
v. Gallwitz haben den
er sich stellte, geworfen.
wurde die allgemeine Lin
ravi (am Ljig)-Tugol
von die Jasenica-Raka u
nec die Resava überschritte

Im Pek-Tale ist
Die südlich Orsova vo
beuteten in Kladowa
In Ljubicevacan
Brza-Palanka wurde die